

Gefesselt von Blondinen

Alfred Hitchcock. Das Schicksal, ein unartiger Junge zu sein

Tony DiNardo



Alfred Hitchcock wuchs in einer streng katholischen Familie im Norden Londons auf. Sein Vater war ein herrischer Charakter, der ihn im Alter von etwa sechs Jahren zur Strafe mit einem Zettel zu einer Polizeiwache schickte. Der Polizist las den Zettel und sperrte den Jungen für fünf Minuten in eine Zelle. Dann las er ihm vor: „Das ist es, was wir mit frechen Jungs machen.“ Ein frühes Kindheitstrauma. Später soll Hitchcock verlangt haben, dass

dieser „Erziehungsspruch“ seines Vaters auf seinem Grabstein stehen solle. Tut er übrigens nicht...

Hitchcocks bigotte Mutter versuchte ihn auf andere Weise zu maßregeln. Jeden Abend musste er ihr seine Sünden des Tages beichten. Die Eltern schickten ihn auf ein streng religiöses In-

ternat, das Kollegium des Heiligen Ignatius in London. Der klein gewachsene, fettleibige Junge war immer einsam und konnte auch nie eine normale Sexualität entwickeln. Noch als er 1926 seine Frau,



Nein, auf diese Eisenbahnschienen wurde Alfred Hitchcock nicht von einer Blondine gefesselt. Das Bild stammt aus einem seiner makabren Trailer, mit denen er die Folgen seiner Kurzfilmserie „Alfred Hitchcock presents“ einleitete. „Gefesselt“ von Blondinen war der Meisterregisseur trotzdem. Die besten von ihnen spielten Hauptrollen in seinen berühmtesten Filmen: Grace Kelly, Kim Novak, Doris Day, Tippi Hedren, Julie Andrews und viele andere.

Der „Master of Suspense“ schuf Filmwerke, die bis heute zu den Klassikern des Genres zählen und eine neue Ära des Kinos begründeten. Er porträtierte die Welt als Falle - er spielte nicht mit Effekten, er arbeitete mit Spannung, Understatement - und er zeigte Gewalt in ihrer dunkelsten, raffiniertesten Variante - die er auch selbst anwandte. Seine einmalige Kunst, die auf Actionszenen weitgehend verzichten konnte, wurde oft kopiert, aber nie erreicht. Dafür musste ein Regisseur Alfred Hitchcocks Charakter haben. Er war Genie und Visionär, zugleich aber auch Frauenverächter und Sadist. Insbesondere seine gebrochenen Charaktere stellten häufig Aspekte seiner eigenen Persönlichkeit dar. So „war“ er der Voyeur L. B. Jeffries aus „Das Fenster zum Hof“. Er „war“ auch der traumatisierte Polizist John „Scottie“ Ferguson aus „Vertigo“, der Frauen als formbare Modelliermasse betrachtete. In gewisser Weise „war“ er sogar Norman Bates aus „Psycho“.

Im April dieses Jahres gedachte die Kinowelt des 40. Todestages des Meisters. Sein Filmwerk ist unsterblich, doch sein Leben war das eines skrupellosen Machtmenschen, der selbst niemals glücklich war.

laufen durften, darunter Klassiker wie „Der Mann, der zu viel wusste“, „Das Fenster zum Hof“ und „Vertigo“. Damit wollte er die Zukunft seiner Tochter absichern.

Zum Film kam Hitchcock auf Umwegen. Er hatte als junger Mann einen Zeichen- und Malkurs besucht und versuchte, im künstlerischen Bereich Arbeit zu finden. Er begann als Untertitelzeichner beim Stummfilm. Bald darauf konnte er jedoch bereits als Regie- und Produktionsassistent sein Handwerk von der Pike auf lernen. Der erste Film, in dem er eigenständig Regie führte,

war „Irrgarten der Leidenschaft“, ein Stummfilm aus dem Jahre 1925. Regieassistentin und Drehbuchautorin war seine spätere Ehefrau Alma Reville.

Wie Alfred Hitchcock über sich selbst outete, war er impotent mit zweitweiligen homosexuellen Neigungen. Seiner Frau blieb er bis zum Tode treu. Doch kleinerer sexueller Übergriffe am Set konnte er sich bei den Dreharbeiten zu seinen Filmen nicht enthalten.

Dass eine Kindheit, wie sie Alfred Hitchcock durchmachen musste, letztendlich zu Neurosen führt, das hätte schon Sigmund Freud gewusst - eine verwandte Seele des Meisters, der von Freud fasziniert war und dem er mit den Filmen „Ich kämpfe um

dich“ (mit Ingrid Bergman und Gregory Peck) und „Marnie“ (mit Tippi Hedren und Sean Connery) ein cineastisches Denkmal setzte. Freud zufolge führen Kindheitsneurosen zu mangelndem Selbstaussdruck, wofür der Mensch ein Ventil suchen muss. Viele Menschen finden es später in ihren eigenen Familien, in denen es dann wieder zu einem Kreislauf von Gewalt und Aggression kommt. Alfred Hitchcock ließ seine Neurosen nicht an Frau und Tochter aus. Sein Ventil wurde der Film, und die Leidtragenden wurden seine weiblichen Darsteller.



» Verwandte Seelen“

Zwei Charaktere, beide verkörpert von James Stewart, spiegelten Hitchcocks Charakterzüge wider: Der Voyeur L. B. Jeffries in „Das Fenster zum Hof“ und Scottie Ferguson in „Vertigo“, der psychischen Druck ausübt, um seine Freundin in seine verstorbene Geliebte zu verwandeln. Ihre „Blondinen-Partnerinnen“ waren Grace Kelly und Kim Novak.

Blondinen bevorzugt

Obwohl dieser Filmklassiker nicht aus Hitchcocks Werkstatt stammt,

» Mutter, was hast du getan?“

In der Regel konnte Alfred Hitchcock auf vordergründige Horrorszene verzichten, um Spannung zu erzeugen. Eine Ausnahme bildete die legendäre Duschszene aus „Psycho“, die Filmgeschichte machte.